

Robert Kühne sel., Lehrer in Benken

Autor(en): **B.K.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Robert Kühne sel., Lehrer in Benken.

Wehmutsvolle Gefühle beschleichen jedesmal den in der Vollkraft der Jahre wirkenden Erzieher, wenn er an der offenen Gruft eines Lehrerveteranen steht, der nach langer Schularbeit endlich sein Szepter müde niederlegte, um noch einige Jährchen der wohlverdienten Ruhe zu pflegen — aber vom Tode unbarmherzig ergriffen wurde. So mutete es uns wiederum an, da man am Fuße des Monte Luna, im romantisch gelegenen Valens, droben im Taminatale, auf dem kleinen Gottesacker, der wie ein Garten des Friedens im Sonnenglanze daliegt, die irdische Hülle des bis vor kurzem in Benken wirkenden Herrn Kollegen Robert Kühne zum ewigen Schlummer bettete. 1845 im bescheidenen Bergdörfchen Vajon geboren, bekam er schon frühe des Lebens Ernst zu kosten, indem er tüchtig mitarbeiten mußte in jener rauen, unwirtlichen Gegend. Endlich sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen: er wollte Lehrer werden! Und so treffen wir den lernbegierigen, begabten Sohn der Oberländerberge 1864—67 im St. Gallischen Lehrerseminar und zwar das erste Halbjahr



in den altherwürdigen Räumen des Stiftes zu St. Gallen und nach der Uebersiedlung des Seminars an den Bodan, zweieinhalb Jahre auf Mariabergs sonnigen Höhen. Zeit seines Lebens bewahrte er seinem toleranten Seminarleiter Zuberbühler, dem taktvollen Pädagogen in paritätischen Verhältnissen, ein treues Andenken. Heute lebt noch von seinen Lehrern im hohen Alter, aber geistig und körperlich frisch, Herr alt-Musterlehrer Schlumpf in Altstätten. Von R. Kühnes Klassengenossen amtieren z. B. verhältnismäßig noch manche in St. Gallischen Landen, wir nennen u. a. die Herren: Lehrer Augustin Ränzlin, Schönenewegen, Lehrer Adolf Ramer in Kaltbrunn, Vorsteher J. J. Führer St. Gallen, Sebastian Rüst, Sekundarlehrer in Goshau. Seine erste Stellung fand der Verstorbene beim gewedten Völklein auf Amos Höhen.

Hauptsächlich auf Veranlassen von Herrn Bezirksammann Kühne sel., der in Rob. Kühne den gemachten Lehrer und tüchtigen Jugendzieher erkannte, beriefen ihn die Schulgenossen von Benken an ihre Mittelschule (1875). Die schöne Gemeinde am oberen Buchberg wurde nun seine zweite Heimat. Mehr denn einer Generation widmete er sich da mit seltenem Eifer der Schularbeit. Kühne wurde unter den tüchtigen Lehrern im Vintgebiet immer als der ersten Einer genannt. Eine ausgesprochene Mitteilungsgabe, welche die Schüler eigentlich faszinierte, nannte er sein eigen. Der bloßen Theorie abhold, war bei ihm aller Unterricht anschaulich und praktisch. Erst in späteren Jahren, da Schreiber dies selbst in der Schule tätig war, lernte er die tüchtige Lehrmethode des Verstorbenen gründlich kennen und schätzen. Als ein von Grund aus christlich denkender Jugendbildner, war ihm die erzieherische und ethisch-religiöse Einwirkung auf seine Untergebenen eigentliches Herzensbedürfnis; er tat dies in so delikater und geschickter Art, daß sein diesbezüglich ausgestreuter Same reichliche Früchte trug. Kühne lebte ganz der Schule, die rege Betätigung im Kirchen- und Männerchor, die er zeitweise auch leitete, war seine einzige, allerdings ideale Nebenbeschäftigung. Auch nach dem Schulaustritt befürmerte er sich stets noch um das Schicksal seiner einstigen Schüler. Wie freute er sich jedesmal aufrichtig, wenn

ein in der Ferne weilender ihn in seinem trauten Junggesellenheim im stolzen Gemeindehaus zu Benken aufsuchte! —

Die aufreibende Schultätigkeit hatte in den letzten Jahren dem alternden Lehrer, der früher das Bild eines kräftigen Mannes mit strotzender Gesundheit war, merklich zugesetzt. Schulmüde resignierte unser Lehrer und Freund per 1. Mai 1910 auf seine 35 Jahre innegehabte Lehrstelle, vom Erziehungsrate war ihm die volle Pension zugesichert. Als anhängliches Kind der sarganserländischen Gebirgswelt gedachte er noch in seinem Heimattale einen sorgenfreien Lebensabend zu verleben; dort, wo in der Tiefe die junge Tamina ihr munteres Wellenspiel treibt und hoch oben die Bergesriesen ihre silbernen Häupter im Sonnenglanze baden. Feuchten Auges nahm er vor Monatsfrist von seinem teuren Benken Abschied. Doch nicht lange sollte es ihm vergönnt sein, im Fauteuil, den ihm die Schulbehörde schenkte, die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Umgeben von seinen Angehörigen schied er Samstag den 9. Juli aus diesem Leben. Die Schulbehörde und der Kirchenchor seines früheren langjährigen Wirkungsortes geleiteten ihn zur Grabesstätte. Allen ehemaligen Schülern, Eltern und Kollegen wird Lehrer Robert Kühne unvergesslich sein, und sie werden miteinstimmen in den ehrenvollen Sang, den der gasterländische Dichter dem pflichtgetreuen Lehrer, „als einem Gärtner feltner Art“, widmet:

„Du hast in weiche Rinderherzen
Manch gutes Samentorn gelegt.
Und mocht verlorne Müß dich schmerzen,
Du hast die Saat doch treu gepflegt.

Dich schmückte wohl der schönste Orden;
Denn Jugendbildner warest Du.
Bist Himmelsbürger nun geworden;
Die Siegestrone winkt Dir zu.“

13. Juli 1910.

B. K.

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.

Sektion Aargau. Versammlung im roten Haus in Brugg am 13. Juli 1910. 39 Mitglieder fanden sich ein, um vorerst ein Referat von Hochw. Herrn Pfarrhelfer Huber von Muri anzuhören, und zwar führte uns der verehrte Referent in schönen Worten das Lebensbild der Schwester Maria vom göttlichen Herzen Jesu Droste zu Vischering vor Augen.

Maria Anna Droste zu Vischering erblickte im Drostehof zu Münster in Westfalen am 8. September 1863 das Licht der Welt und entstammte einer der ältesten und berühmtesten Grafenfamilie, die für gewöhnlich auf dem Schlosse Darfeld wohnte. Maria zeigte von frühester Kindheit an eine innige Liebe zum göttlichen Herzen Jesu, und die kirchlichen Feste waren für sie besondere Gnadentage. Sie empfing die erste hl. Kommunion in der Pfarrkirche zu Darfeld am 25. April 1875 und am 8. Juli gleichen Jahres die hl. Firmung. Da wirkte zum ersten Male die Verusssgnade in ihr, und sie faßte den Entschluß, sich ganz dem Herrn zu weihen und sehnte sich von da an nach dem Kloster. Da sie ein äußerst lebhaftes, aufgewecktes Kind war, ahnte niemand